

Predigtskizze für Karfreitag 2024 (St. Joseph, Berlin-Wedding)

Eindrucksvoll wurde eben in der Johannespassion wieder einmal verkündet, dass Jesus sagt: „Es ist vollbracht“. Und wie vor 300 Jahren, am 7. April 1724, wurde auch heute gesungen: „Er neiget sein Haupt und verschied.“ Eigentlich könnte doch damit die Akte „Jesus von Nazareth“ geschlossen werden. Aber wie Johann Sebastian Bach die Johannespassion gerade auch für fragende Menschen komponiert hat und den Spannungsbogen zwischen Judentum und Christentum aufrecht erhält und in seiner Musik großartig ausdrückt, so ist es auch mit der Akte „Jesus von Nazareth“. Zu viel ist darin noch nicht aufgearbeitet und entfaltet, nicht in seinem Wert gehoben und auch noch nicht in dem Wert für unsere Zeit erkannt.

Die Hinterlist der Menschen hat mit dem Kreuzestod Jesu ein Ende gefunden. Was sich vorher hier und da in Fragen ausdrückte, mit denen Jesus vorgeführt und in eine Falle gelockt werden sollte, ist nun vollbracht. Keine weiteren Fragen, wie beispielsweise: Soll man dem Kaiser Steuern zahlen? Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen? Mit der Kreuzigung haben diese Fragen ihre Antwort gefunden: Dieser Jesus kann nicht der Messias sein und erst recht nicht der Sohn Gottes. Denn wer am Pfahl hängt, der ist nicht nur von den Menschen verflucht. Für die Juden war damit Jesus gemäß der Aussage im 21. Kapitel des Buchs Deuteronomium auch von Gott verflucht. Ein Grund mehr, diese Akte doch endlich zu schließen.

Aber Johann Sebastian Bach hat sie nicht geschlossen. Und viele Menschen vor ihm nicht. Nicht zuletzt verdanken wir es den Evangelisten, dass Zusammenhänge hergestellt wurden zwischen der Verspottung am Kreuz und dem Spott, den Jesus in seinem Leben ertragen musste; der endgültigen Verfluchung durch Menschen bei der Kreuzigung und den Flüchen, die ihm offen oder versteckt während seines Lebens zugerufen wurden; dem Opfer am Kreuz und den Opfern, die Jesus sein ganzes Leben lang gebracht hat. Dabei ging es nicht um kleine, frei gewählte Opfer, wie den Verzicht auf Genussmittel oder Autofasten; kleine Verzichtübungen, die persönlich wichtig sein können, aber einen wesentlichen Aspekt der Opfer Jesu ausblenden: Opfer zum Heil der Anderen, nicht für die eigene Befriedigung. Auch war es nicht das in der Eucharistie ritualisierte Wort von der Hingabe „für Euch und für Alle“. Das Opfer, um das es heute geht, ist der Einsatz der eigenen Person. Es bedeutet das Wegschauen von sich und auf andere hin. Es verlangt echte und gelebte Selbstbeschränkung und Verzicht.

Das ganze Leben Jesu war davon geprägt, Opfer zu bringen und ganz für Andere da zu sein. Er hatte Zeit und spendete Aufmerksamkeit für die Menschen, die ihm gerade über den Weg liefen: Kranke, Obdachlose, Sünderinnen und Sünder. Er ließ seinen Weg unterbrechen von einer Frau, die sein Gewand berühren wollte; er ließ sich unterbrechen vom Schreien eines Blinden.

Er widmete seinen Jüngern viel Zeit und Aufmerksamkeit, lehrte sie mit Geduld. Auch das bedeutet Opfer und bedarf der Haltung, von sich abzusehen und die Bedürfnisse der Anderen wahrzunehmen. Trotz dieser Opfer, die Jesus während seines ganzen Lebens brachte; trotz seiner Grundhaltung, für Andere da zu sein, wurde er selbst zum Opfer. Es war einer der Apostel, der ihn verraten hat; und es war einer der Apostel, der aus Angst sagte, er kenne Jesus nicht.

Wenn wir heute in besonderer Weise auf den am Kreuz erhöhten Herrn schauen, dann wird uns deutlich, dass an diesem Kreuz das Opfer aller Hinterlist und aller Verspottung, ja aller Sünden der Welt hängt. Der, dessen Leben ganz und gar Opfer war für Andere, wird nicht erst am Ende zum Opfer.

Schauen wir heute nach oben und nach unten, schauen wir zum Erhöhten und schauen wir auf unsere Wirklichkeit. In der 1. Präfation für die Verstorbenen wird bezeugt, dass den Gläubigen das Leben gewandelt, nicht genommen wird. Genau diese Wandlung ist nur

möglich durch die friedliche Hingabe Jesu am Kreuz. Wenn wir aus diesem Glauben auf die Wirklichkeit schauen, müssen wir dann nicht erkennen, dass echte Wandlung und tiefgreifende Veränderung immer nur durch Opfer ermöglicht werden? Frieden, eine Verbesserung des ökologischen Gleichgewichts und eine größere Gerechtigkeit durch Teilhabe aller Menschen an den Gütern dieser Welt beispielsweise sind nicht allein durch Aufrüstung, durch eine größere Wirksamkeit von Solarzellen oder ein Lieferkettengesetz zu erreichen. Wir Menschen stehen in der Gefahr, Selbstbeschränkung, Verzicht und Hingabe und in diesem Sinne Opfer vermeiden zu wollen. Wir setzen darauf, dass Naturwissenschaft und Technik, Staat und Wirtschaft neue Kräfte und Möglichkeiten freisetzen. Selbstverständlich entspricht es unseren Gaben, die wir nicht vergraben dürfen, neue Möglichkeiten zu entdecken. Aber zu glauben, dass diese neuen Erkenntnisse dazu führen, weiter machen zu können wie bisher, zu glauben, es gehe ohne Beschränkung und Opfer, ist eine Illusion. Auch das ist die Botschaft des Karfreitags: Es geht nicht ohne Opfer. Echte Wandlung des Lebens von der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit bedurfte des Kreuzesopfers. Echte Wandlung der Leiden als Teil unserer Wirklichkeit bedarf auch unserer Opfer.

Vertrauen wir nicht darauf, dass technischer Fortschritt Opfer überflüssig mache. Hüten wir uns auch davor, Andere zum Opfer zu machen, weil wir glauben, dass es ohne diese Menschen besser ginge und wir uns nicht beschränken müssten: Würde es in unserem Land auch keine Menschen mehr geben, die nicht arbeiten wollen; und würde es auch keine mehr geben, die aus wirtschaftlichen Gründen geflüchtet sind; und würde es auch keine Schwerverbrecher mehr geben: Am Opfer kämen wir nicht vorbei. Politisch reden wir lieber von Effizienz statt von Genügsamkeit und Selbstbeschränkung, Hingabe und in diesem Sinne von Opfer. Vielleicht wäre es nicht nur am Karfreitag ein wichtiger Beitrag von Christinnen und Christen, die Akte Jesu nicht zu schließen, sondern sie gerade unter dem Aspekt des „Für-Seins“ und des Opfers näher zu beleuchten. Ich glaube, dass diese beiden Aspekte – „Für-Sein“ und Opfer – der Schlüssel sind für die Lösung vieler großer Probleme unserer gegenwärtigen Zeit. Ähnlich, wie das Kreuzesopfer Jesu der Schlüssel ist für die Wandlung des irdischen in das himmlische Leben. Amen

Pater Manfred Kollig SSCC

Generalvikar